Her
Slg. Her
2431

Sig. Her 2431

2431

Das

Milchmädchen

und

die beiden Jäger

ein

Singspiel

in einem Aufzuge

aus dem Französischen übersetzt

mit Musik Duni

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften 1772

Das
Milchmädchen
und
die beiden Jäger
ein
Singspiel
in einem Aufzuge.

Personen.

Caspar, } zween Bauren. - - - Herr Marchand.
Niklas, - - - Herr Huck.

Roschen, ein junges Bauermädchen, so Milch auf den Markt trägt. - Mad. Brochard.

Der Schauplatz stellet einen sehr dicken Wald vor. Auf der einen Seite steht eine alte zerfallene Mauer. Auf der andern Seite steht ein einziger Baum frey, der aber nur so hoch ist, daß ein Mann darauf steigen kann. In der Ferne sieht man einige Bauerhütten eines Dorfes.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Niklas, allein.

Arie.

Ich bin erfroren und erstarrt,
Daß mir das Herz im Leibe knarrt;
Ich habe Regen, Wind und Schnee
Auf meinem Rücken — welch ein Weh!
Ich bin ganz steif und naß;
Die ganze Nacht, als ich hier saß,
Hatt ich den Regen, Wind und Schnee
Auf meinem Rücken — welch ein Weh!

Bey dem Elend, das ich leide,
Wünsch ich öfters mir den Tod;
Nachts leid ich hier auf der Weide
Hunger, Durst — ach! welche Noth!

Ein Teufels Bär, dem ich aufpasse,
Macht, daß ich so leiden muß,
Doch, kömmt er mir nur auf die Strasse,
So hat er ganz gewiß den Schuß.

Ich bin erfroren und erstarrt,
Daß mir das Herz im Leibe knarrt;
Ich habe Regen, Wind und Schnee
Auf meinem Rücken — welch ein Weh!

(Er ruft.) He! Caspar, Caspar! — Er kömmt noch nicht; der faule Hund! Er hat mir versprochen, noch vor Tage hier zu seyn. — Wie ich aussehe! — He! Caspar! — Ich wollte wetten, daß er noch schläft. Ha, ich will nur gehen. — Aber unser Bär — Halt! — Er pflegt hier gemeiniglich vorbey zu kommen. Wenn er itzt käme — Wie wollte ich ihn — (Er legt die Flinte an.) Aber Caspar — O! Caspar wird nicht kommen. Ich muß nur gehen und ihn aufsuchen.

Zweyter Auftritt.

Caspar, Niklas.

Niklas, (indem er den Caspar gewahr wird.)

Ha, kömmst du endlich. Itzt ist es Zeit!

Caspar.

Zum Henker! du bist sehr eilig.

Niklas.

Ja, du bist es nicht, du; itzt ist es Zeit, auf den Anstand zu gehen.

Caspar.

O! wir haben noch mehr Zeit, als nöthig ist.

Niklas.

Ja, um nichts auszurichten.

Caspar.

Fängst du nicht schon wieder an zu greinen, du Unglücksvogel!

Niklas.

Du hast gut reden, du. Wenn du aber die Nacht hier unter freyem Himmel im Wind und Regen zugebracht hättest —

Caspar.

Das hat nichts zu sagen. Es wird schon wieder trocken werden.

Niklas.

Nun, so komm dann, wir wollen den Bären aufsuchen.

Caspar.

Ja, suche ihn auf; suche du ihn nur auf. Ich will dich hier erwarten. (Er setzt sich auf die Erde und zieht aus seinem Quersacke ein Stück Brod und einen Krug mit Wein hervor. Sobald Niklas dieses gewahr wird, legt er die Flinte weg und setzt sich neben den Caspar.) Nun, gehst du noch nicht? So geh dann!

Niklas.

Ja, ja, ich gehe gleich.

Caspar.

Du warst ja so eilig.

Niklas.

O! wir haben noch Zeit genug. (Er nimmt den Krug.) Was ist in dem Kruge? Brandtwein?

Caspar.

Nein, es ist Wein darinn. Ich habe mir einen kleinen Vorrath für den ganzen Tag mitgenommen.

Niklas.

Daran hast du wohl gethan.

Caspar.

Caspar.

Arie.

So lang ich Hoffnung hab,
So bleib ich lustig, bis ins Grab.
Immer lustig,
Immer durstig,
In der allerschlimmsten Zeit
Leb ich voll Zufriedenheit.
Ohne Gram und ohne Sorgen
Seh ich in der künftgen Zeit
Sonst nichts, als Freud.
Und ich finde jeden Morgen
Diesen Trieb in mir erneut.

Niklas, der mit dem größten Appetit ißt und trinkt.

Zum Henker! so etwas hatte ich nöthig.

Caspar.

Nun, wie ist es? Bist du itzt noch böse?

Niklas, reißt dem Caspar den Krug aus der Hand.

Ja — Laß mich nur noch einmal trinken.

Caspar.

Der Teufel! du hast auch einen grimmigen Zorn. (Niklas trinkt.) Halt! halt! Wenn du itzt alles aussäufst, so behalten wir ja nichts für den Mittag übrig.

Niklas, wischt sich den Mund am Ermel ab.

Das macht, weil er gut ist. Wo hast du ihn her?

Caspar.

Der scheele Veitel hat mir ein Viertel davon zukommen lassen.

Niklas.

Wie? du hast also schon Geld bekommen?

Caspar.

Von wem?

Niklas.

Ey, von dem Kaufmanne, der uns vierzig Gulden für die Haut von dem Bären geben will, den wir schiessen wollen.

Caspar.

Nein, der hat mir noch nichts gegeben; aber der scheele Veitel hat mir ihn geborgt.

Niklas.

Hat er noch viel davon?

Caspar.

Ob er noch viel davon hat? Zwölf Stückfässer voll. Das ist eine Lust zu sehen.

Niklas.

Das ist genug. Du weißt, daß ich von der Bärenhaut für mein Theil zwanzig Gulden bekomme.

Caspar.

Caspar.

Das ist wahr.

Niklas.

Davon wird der scheele Veitel einen guten Theil bekommen, und ich will mir auch in meinen Keller — Au weh! au weh!

Caspar.

Was ist? Was fehlt dir? (Itzt kömmt der Bär zum Vorschein.)

Niklas.

Ich mag keinen — Au weh! au weh!

Caspar.

Was hast du dann?

Niklas, zitternd.

Sieh dich nur einmal um.

Caspar.

Wie? du zitterst? Ey, das ist ja unser Bär.

Niklas.

Ja, ich sehe es wohl; freylich ist ers.

Caspar.

Fort, fort! nur Herz gefaßt; das ist ja unser Glück.

Niklas.

(Der Bär geht auf der andern Seite nach dem Walde zu.)

Unser Glück sieht garstig aus.

Caspar.

Caspar.

Es ist aber doch ein schöner Bär. Betrachte ihn nur einmal recht.

Niklas.

Ja, ja, ich habe ihn schon gesehen.

Caspar.

Wie! du zitterst?

Niklas.

Ich? Nein, ich zittre nicht. Nimm deine Flinte, geschwind!

Caspar.

Sie ist nicht geladen. Die deinige ist geladen. Schieß —

Niklas, springt auf, und schlägt an.

Da hab ich ihn. Itzt — da ist er —

Caspar, sein Gewehr ladend.

Nun so drücke doch los.

Niklas.

Geh, schieß du selbst.

Caspar.

Halt doch vest.

Niklas.

Ich kann nicht, die Finger sind mir steif.

Caspar.

Schieß doch!

Niklas.

Niklas.

Mein Pulver ist naß.

Caspar.

Thue anders auf die Pfanne.

Niklas.

Und du plauderst immerfort und thust nichts.

Caspar, hat sein Gewehr geladen.

Itzt bin ich fertig; itzt will ich — Weg da, laß mich schiessen.

Niklas.

(Itzt verliert sich der Bär aus dem Gesichte.)

Ja, du wirst es ihm geben.

Caspar, legt das Gewehr an.

Wo Teufels ist er denn?

Niklas, geht hinter ihm herum und stößt ihn weg.

Schweig doch, schweig!

Caspar, stößt ihn wieder weg.

Schweig du selbst. Itzt hab ich ihn im Schusse. — Er ist schon zu weit entfernt; ich treffe ihn nicht mehr — Ja, er ist schon zu weit. Verflucht! —

Niklas.

Der ist also für dießmal wieder fort. Es ist für ein andermal.

A r i e.

A r i e.

Duett.

Caspar.

Je nu, Niklas?

Niklas.

Je nu, Caspar?

Caspar.

Du sagst kein Wort.

Niklas.

Du sagst kein Wort.

Caspar.

Niklas —

Niklas.

Caspar —

Caspar.

Wie nun?

Niklas.

Wie nun?

Caspar.

Das ist verzweifelt.

Beide.

Das ist verzweifelt.

Caspar.

Ist er schon todt?

Niklas.

Niklas.

Nein, das noch nicht.

Beide.

Ach! das ist Schade.
Er war ja da,
Und zwar ganz nah,
Niemals wird die Gelegenheit
Das Glück uns wieder geben.

Niklas.

Ist er schon todt?

Caspar.

Schweig still, du Tropf.
Er war ja da.

Niklas.

Ich weiß es wohl, ich sah ihn ja.

Beide.

Ach! } er ist fort,
Ja, }
Der Teufel hol dieß Leben.

Caspar.

Wie? du hast also den Muth schon verloren?

Niklas.

Nein, wahrhaftig nicht. Itzt werde ich erst

erst recht hitzig. Ich will ihm nachlaufen. Bekümmre dich nur um nichts.

(Er läuft jener Gegend zu, wo der Bär hergekommen.)

Caspar.

Wo willst du hin? Da ist er ja nicht hingegangen. Dort mußt du hin.

Niklas.

Ich will ihm bey seiner Höhle aufpassen.

Caspar.

Weißt du denn, wo die ist?

Niklas.

Ja, ich habe ihn gestern von weitem gesehen, als er hinein gieng.

Caspar.

Meintwegen. Geh du nur hin. Ich will hier bleiben, wenn etwa der Bär hier vorbey kommen sollte.

Niklas.

Und ich, ich will ihm den Weg verrennen, während dem die Fährte frisch ist.

Caspar.

Du darfst nur pfeifen; wenn du mich nöthig hast. Ich will mich bereit halten.

Niklas.

Das ist gut. (Er geht fort und kömmt wieder zurück.) Höre, Caspar, wenn du ihn siehst, so halt ihn

hier

hier auf, bis ich wieder komme. Ich will die Ehre haben, ihn selbst todt zu schiessen.

Caspar.

Ja, ja, wenn du willst, so will ich ihn sogar zu dir schicken. (Niklas geht ab.)

Dritter Auftritt.

Caspar, allein.

Ja, ja, geh du nur. Du wirst ihn fangen; er wird auf dich warten. Was das für ein ungeschickter Kerl ist, der Niklas! Ohne ihn hätten wir den Bär gewiß. — Was soll ich aber hier machen? — Wenn aber indessen der Bär käme? — Ja — Unterdessen will ich eine Pfeife rauchen. Das wärmt mich und macht helle Augen. (Er stellt die Flinte an einen Baum hin und nimmt sein Feuerzeug, um seine Pfeife anzuzünden.)

Arie.

Wenn der Stein den Stahl berühret,
Spritzt das Feuer nach dem Streich
Und der Zunder fängt sogleich.
So wird auch ein Kind verführet,
Das noch nichts als Unschuld fühlt,
Wenn es mit dem Jüngling spielt.

Alles macht die Liebe leben,
Sie macht Felsenherzen weich,
Thut sie nur den ersten Streich, — (hier schlägt er Feuer.)
Muß sich jedes Herz ergeben. — (hier schlägt er wieder Feuer.)
Machen, daß man Feuer fühlt,
Ist der Liebe nur gespielt.

Wenn ich an den Niklas denke, so kann ich mich des Lachens nicht enthalten. (Er hält die Pfeife im Munde, welches ihn durch die Zähne sprechen macht und bey jeder Pause speyt er aus.) Der hat gezittert, wie ein Espenlaub — Es ist aber doch bey meiner Seele ein schönes Thier, der Bär. — Die Haut ist hundert Gulden unter Brüdern werth, und wir haben sie um vierzig verkauft. Das war ein schlechter Handel. — Wir müssen eben denken, daß wir es bey einer andern Bärenhaut wieder einbringen können. — Aber da sehe ich ein Mädchen durch den Wald kommen. — Sie kömmt auf mich zu. — O! desto besser, wenn die mir auch in den Schuß käme! (Er klopft die Pfeife aus und steckt sie ein.)

Vierter

Vierter Auftritt.

Caspar, Roschen.

Roschen, trägt einen Topf mit Milch auf dem Kopfe und kömmt singend herein.

Arie.

Hier ist das kleine Milchmädchen,
Wer kauft ihr die Milch doch ab?

Gestern saß ich an dem Strand,
Knüpfte Rosen mit Colinen,
Dieser küßte mir die Hand,
Um dieß Sträuschen zu verdienen.
Ich gab ihm den kleinen Straus,
Doch der Handel war nicht aus.

Hier ist das kleine Milchmädchen,
Wer kauft ihr die Milch doch ab?

Er behielt den kleinen Straus,
Und war doch noch nicht zufrieden;
Er gieng mit bis an mein Haus,
Ich mocht ihm es gleich verbieten.
Nein, so geh ich nicht von hier,
Küsse mich, sprach er zu mir.

Hier ist das kleine Milchmädchen,
Wer kauft ihr die Milch doch ab?

Er gab mir noch einen Kuß,
Und ich konnt es ihm nicht wehren,
Doch zu unserem Verdruß
Kam die Mutter, uns zu stören.
Hört, sprach sie, was macht ihr hier?
Nichts, gar nichts, sprach ich zu ihr.

Hier ist das kleine Milchmädchen,
Wer kauft ihr die Milch doch ab?

(Caspar geht während der Arie um sie herum, und macht Kratzfüsse, die sie mit einer spöttischen Mine beantwortet.)

Caspar.

Ihr Diener, Jungfer Roschen.

Roschen.

Ha, ha! Guten Tag, Herr Caspar! Was wäre Ihm lieb?

Caspar.

Was mir lieb wäre? Ey, ich wollte Sie nur fragen, ob Sie nicht hier ein wenig ausruhen will.

Roschen.

Nein, nein; ich habe keine Zeit.

Caspar.

Caspar.

Nur einen Augenblick. Sie ist ja gar zu eilfertig. Wo will Sie denn schon so früh hin?

Roschen.

Wo ich hin will? Auf den Markt, meine Milch zu verkaufen. (Sie setzt ihren Milchtopf auf die Erde.)

Caspar.

Ihre Milch verkaufen! du kleiner Schelm! — und — ist sie denn gut, Ihre Milch? Dürfte ich sie nicht einmal versuchen?

Roschen.

Nein, wahrhaftig nicht; die ist nicht für seinen Schnabel.

Caspar.

O! verzeih Sie, Jungfer Roschen — Sie ist so artig, daß man Lust bekömmt, Ihre Milch zu versuchen.

Roschen.

Ey, warum nicht gar?

Caspar.

Wahrhaftig! Sie ist so schön. Sie ist noch weisser, als Ihre Milch; aber Sie ist nicht so — (bey Seite.) Wie sie so artig ist! — (Laut.) O! wenn das der Bär wäre, auf welchen wir lauren!

 den

den wollten wir nicht umbringen; wir wollten ihn zahm machen und schöne Künste lehren.

Roschen.

Was? Er lauret auf einen Bären, sagt er. O! wahrhaftig, Er sieht mir recht darnach aus.

Caspar.

Ja, wir lauren auf ihn, und wir werden ihn auch gewiß bekommen. O! das ist sicher. Und da ich einem so artigen Mädchen begegnet bin, so kann es uns gar nicht mehr fehlen.

A r i e.

Jüngst wollt mir ein Jäger rathen,
Ziehst du, sprach er, ins Geheg,
Und findst einen Advocaten
Oder ein alt Weib im Weg.
O! mein Freund, so kehr zurücke.
Aber, wenn mit munterm Blicke
Dich ein schönes Kind erfreut;
Dieses bringt dir gutes Glücke,
Freude und Zufriedenheit.
Itzt seh ich es sonnenklar,
Dieses Sprüchwort ist ganz wahr.
Du bist selbst die Freundlichkeit,
Ich bin voll Zufriedenheit.

Roschen.

Roschen.

Das ist ganz artig, was Er mir da sagt. Ich wollte auch gern darauf antworten, aber zum Unglück kann ich keine Complimenten machen.

Caspar.

O! ich verlange keine Complimenten — Ich — verlange — ganz was anders.

Roschen.

Und was denn?

Caspar.

Ich verlange — nur ein wenig Liebe.

Roschen.

Liebe? — Für ihn?

Caspar.

Ja für mich.

Roschen.

O! ich bin Seine Dienerinn, Herr Caspar; ich habe keine wegzuwerfen.

Caspar.

Sie darf eben so spröde nicht thun, Sie kennt mich noch nicht. Betrachte Sie mich nur einmal recht, da wird Sie einen Hecht gewahr werden, der schon manche erschnappt hat.

Arie.

Duo.

Caspar.

Find ich Gelegenheit, ein Mädchen zu besiegen,
So bin ich, wie ein Fuchs, der Hüner sucht zu kriegen;
Eh sies vermuthen kann,
Weiß ich sie zu erschleichen,
Sie kann mir nicht entweichen,
Es ist um sie gethan.

Roschen.

Wie es die Wachtel macht, den Jäger zu betrügen,
Sie schlägt an diesem Ort, und dort sieht er sie fliegen;
So mach ichs, wenn ein Mann
Durch List mich will verführen,
Er glaubt, mein Herz zu rühren,
Und doch führ ich ihn an.

Caspar.

Ja, der Fuchs ist sehr schlimm;

Roschen.

Und die Wachtel noch schlimmer.

Caspar.

Caspar.

Er ertappt sie sogleich.

Roschen.

Sie spielt ihm einen Streich.

Beide.

Caspar. { Und dann wird er sie kriegen,
Er wird sie schon besiegen,
Laß sie ihn nur immer machen.

Roschen. { Sie läßt sich nicht betrügen,
Und sie wird ihm entfliegen,
Ach! darüber muß ich lachen.

Roschen.

Höre Er, Herr Caspar, ich glaube, daß Er mehr Lügen als Hüner ertappet.

Caspar.

Laß Sie mich nur gehn. Wenn ich Sie einmal in meinem Garne habe.

Roschen.

O! man erwischt mich nicht so leicht.

Caspar.

Es sollte mir doch warlich leid thun, wenn ich ein so schönes Wildprett verfehlte. Höre Sie, Roschen, wir wollen einmal ernstlich mit einander reden. Sie steht mir überaus wohl an, und wenn Sie wollte —

Roschen.

Nu dann?

Caspar.

Je nu, so könnte Sie meine Frau werden.

Roschen.

Seine Frau! Ha, ha, ha! Die Frau eines Wildschützen?

Caspar.

Was sagt Sie? Eines Wildschützen?

Roschen.

Je nu, eines Jägers — da hätte ich was Rechtes, wenn ich Ihn zum Manne hätte.

Caspar.

Wie so? Was fehlt mir denn?

Roschen, betrachtet ihn und greift seine Kleidung mit einer verächtlichen Mine an.

Aber — Alles, wie mich dünkt —

Caspar.

Das da? das ist mein Jagdkleid.

Roschen.

Er geht also alle Tage auf die Jagd?

Caspar.

Und überdieß, so weiß Sie noch nicht alles.

Roschen.

Und was denn?

Caspar.

Caspar.

Ich werde itzt bald mein Glück machen.

Roschen.

Und wie denn?

Caspar.

Die Haut von dem Bären, den wir schiessen wollen, ist schon verkauft, und, wenn wir sie liefern, bekommen wir vierzig Gulden dafür. Davon bekomme ich die eine Helfte, und die andere der Niklas.

Roschen.

Vierzig Gulden? Das ist was Rechtes.

Caspar.

Ja, und was hat Sie denn, daß Sie so groß thut?

Roschen.

Was ich habe? Ey wahrhaftig! Was ich habe? (Sie zeigt auf ihren Milchtopf.) Und was ist denn das da?

Caspar.

Was das ist? das ist ein Topf.

Roschen.

Ja, aber, das was darinn ist?

Caspar.

Was wird anders darinn seyn, als Milch? darinn ist doch warlich für keine vierzig Gulden Milch.

Roschen.

Roschen.

Nein, aber ich hoffe noch wohl mehr daraus zu lösen. Ich möchte sie nicht für alle Bärenhäute in der Welt und nicht einmal für die Seinige hingeben. Gebe er Acht. Höre Er mir einmal zu.

A r i e.

Sag, wie dir das gefällt,
Die Milch mach ich zu Geld,
Und ich verkauf sie theuer.
Was werd ich damit thun?
Ich kaufe mir hundert Eyer,
Und jedes giebt ein Huhn.
Mich deucht, in Wahrheit, ja,
Ha, ha, ha, ha!
Ich seh sie itzt schon da.

Die Hühner sind bald groß,
Ich schlag sie theuer los,
Und alsdann kauf ich mir
Ein gutes Schaaf dafür.
So hab ich ohne Müh
Bald eine Heerde Vieh.
Mich dünkt in Wahrheit, ja,
Ha, ha, ha, ha!
Ich seh sie itzt schon da.

Dann

Dann kauf ich eine Kuh
Und auch ein Pferd dazu.
Ich führ sie voller Freude
Selbst täglich auf die Weide.
Die sind dann alle mein,
Wie frölich werd ich seyn!
Mich dünkt in Wahrheit, ja,
Ha, ha, ha, ha!
Ich seh sie itzt schon da.

Ich bekomm ohne Müh
Mit der Zeit Schaaf und Küh,
Groß und klein,
Alle mein.
Wie froh werd ich seyn!
Mich dünkt in Wahrheit, ja,
Ha, ha, ha, ha!
Ich seh sie itzt schon da.

Caspar.

Ja, wenn Sie so rechnet, so würde das Geld für unsern Bären —

Roschen.

Sein Bär! Sein Bär! Den hat Er noch nicht. Ich aber habe meine Milch. (Sie nimmt ihren Topf

wieder auf den Kopf.) Und Er weiß wohl, wie das Sprüchwort heißt — Nun lebe Er wohl, Herr Caspar. Wenn Er einmal auch so viel aufzuweisen hat, alsdann wollen wir schon weiter mit einander sprechen. Lebe Er wohl, ich wünsche Ihm eine glückliche Jagd. Gieb Er nur Acht, daß Er nicht fehlschießt. (Sie geht singend ab.)

Ha, ha, ha!
Sie sind da,
Ha, ha, ha!

Fünfter Auftritt.

Caspar, allein.

Die kleine Hexe hält sich über mich auf. — Aber, wie Sie so artig, so häuslich ist. — Das wäre ja ein rechter Schatz, wenn man so ein Weibchen hätte. Es ist wahr, mein Anzug ist nicht gar zu sauber; wenn aber der Bär nur erst todt ist, alsdann wird sich alles schon geben. Es kömmt eine Zeit, da diese kleine Wölfe so zahm werden, wie die Lämmer.

Arie.

A r i e.

Mädchen von so jungen Jahren
Sind noch ziemlich unerfahren,
Denn so bald man sie berührt,
Glauben sie, sie seyn verführt.
Nein, ach nein! ach nein! mein Herr! ich bitte sehr,
Schonen Sie doch meiner Ehr!
Dieses kann ich nicht verstehn,
Ach! so lassen Sie mich gehn.

Doch wenn einst die Lieb erwacht,
Und ihr Herz empfindlich macht,
O! da sind sie ganz gelassen,
Dann kann man mit ihnen spassen.
Wie ein Kätzchen bey dem Spielen
Sich uns immer freundlich zeigt,
Es läßt keine Klauen fühlen,
Wenn man es liebkosend streicht.

Sechster Auftritt.

Caspar, Niklas.

Niklas, kömmt ganz ausser Athem gelaufen und schreyt schon von weitem.

Caspar! zu Hülfe! zu Hülfe! der Bär verfolgt mich.

Caspar.

Caspar.

Ach! nun sind wir verloren. (Er klettert auf einen Baum.)

Niklas, läuft auf der Bühne herum und sucht vergebens, auf einen Baum zu klettern.

Himmel! was fange ich an. —

Caspar.

Er wird uns auffressen. (Itzt kömmt der Bär zum Vorschein, der den Niklas verfolgt.)

Niklas, wirft sich auf den Boden hin.

Ach! ich bin des Todes.

Caspar, auf dem Baume.

Zu Hülfe! zu Hülfe! He! Peter, Wilhelm, zu Hülfe! Ach! der arme Niklas! (Der Bär beriecht den Niklas, der ganz still und ausgestreckt liegt, als ob er todt wäre; er kehrt ihn mit den Pfoten um; endlich verläßt er ihn und lehnt sich an den Baum in die Höhe, als ob er hinauf wollte; von da kömmt er wieder zum Niklas zurück, beriecht ihn noch einigemal, schüttelt den Kopf und geht fort.) Rege dich nicht, Niklas. Halt den Athem ein, thue, als wenn du todt wärest. Itzt kömmt er wieder zu mir, der Vielfraß! Er wird uns beide auf einmal fressen. — Niklas! Niklas! Itzt kömmt er wieder zu dir. Nimm dich in Acht. Kein Mensch kömmt uns zu

Hül-

Hülfe. — (Der Bär entfernt sich.) Er geht — Jtzt ist er fort. (Er steigt bis auf die Helfte des Baumes herunter, klettert aber eiligst wieder in die Höhe. Wenn er wieder käme — Nein, nein, er geht in den grossen Wald. (Er steigt herunter.) Niklas, steh auf, der Bär ist fort.

Niklas, der den Kopf ein wenig in die Höhe hebt.

Ach!

(Sie sehen sich beide traurig und stillschweigend an und drehen von Zeit zu Zeit den Kopf rückwärts, um zu sehen, ob der Bär nicht wieder kömmt.)

Caspar.

Steh denn auf, Niklas!

Niklas.

Ich kann nicht mehr.

Caspar.

Nu! mein lieber Camerad!

Niklas.

Ja, Unglücks=Cameraden sind wir — der Teufel hat, glaube ich, sein Spiel mit uns. — Kömmt er nicht wieder? Ich zittre —

Caspar.

Nein, er kömmt nicht wieder; er ist schon weit.

Niklas.

Nicht gar zu weit, nicht gar zu weit.

Caspar.

Wie so?

Niklas.

Er kann ja nicht mehr gehen.

Caspar.

Wie? hast du ihn angeschossen?

Niklas.

Ey! freylich. Hast du denn nicht gesehen, wie er nach dem Schusse lief?

Caspar.

Im Ernste? Nun, dieß ist gut. Itzt ist er unser. Ich bin dir Bürge dafür.

Niklas.

Behalte du ihn für dich, wenn du willst; ich mag nichts mehr damit zu thun haben.

Caspar.

Ich sage dir, er ist unser. Ich gebe dir mein Wort. Du hast ihn getroffen? —

Niklas.

Ja, sage ich dir.

Caspar.

Das ist gut, das ist gut. Itzt will ich alle Hunde aus dem Dorfe zusammen suchen. Sie wer-

werden bald mit ihm fertig seyn. Aber ich versichere es dir, daß ich meinen Antheil den Hunden nicht lassen werde.

Niklas.

Geh du, meintwegen, wenn du willst. Ich, für mein Theil, ich gehe nicht mit, ich bleibe hier.

(Caspar geht mit seiner Flinte fort.)

Siebenter Auftritt.

Niklas, allein.

Adieu! Caspar. Ja, ja ich kann dir wohl Adieu sagen. Wenn der wieder kömmt — Ich bin doch noch so glücklich davon gekommen. O! du verdammter Bär! — Wenn dich sonst niemand umbringt, als ich, so wirst du lang leben — Aber es wäre doch wohl gut, wenn ich mich in Sicherheit zu begeben suchte. — Soll ich da auf den Baum steigen? Ja, er könnte so gut hinauf klettern, wie ich. Ich bin müde, und wenn mir der Fuß ausglitschte — Gehorsamer Diener — (Er betrachtet das alte Gebäude.) Ha! zum Henker! das ist meine Sache. Das ist nicht zu hoch, und da werde ich ganz bequem liegen — Ich will unsern Vorrath mitnehmen. (Er nimmt den Krug und

den Quersack.) Itzt mag der Feind kommen, wenn er will, und mich in meiner Verschanzung angreifen. (Er steigt hinauf.) Steht die Hütte auch vest? (Es fällt ein Stein herunter.) Nicht gar zu vest. (Er klettert hinauf und läßt seinen Hut fallen.) Itzt bin ich droben — Mein Hut, der mag liegen bleiben. (Er legt sich längst auf dem Dache hin.) Das ist bey meiner Treue so gut, als ob ich in meinem Bette läge. (Er setzt sich wieder in die Höhe.) Vortrefflich! (Er schüttelt den Krug, ob noch etwas darinn ist.) Ist noch etwas darinn? Ja, ja, ich will einmal trinken, um mir die Zeit zu vertreiben.

A r i e.

O! süsser Saft
Der edeln Reben,
Du kannst mir neue Kraft
Itzt geben.
Ein Gläschen Wein zu rechter Zeit
Vertreibt Verdruß und Traurigkeit,
Erfreut das Herz und machet Muth,
Verschafft den Adern frisches Blut,
Trinke ich Wein,
So bild ich mir ein,
Ein König zu seyn.

(Er

(Er spricht das folgende mit stotternder Zunge, als ein Mensch, der besoffen ist, und schon halb schläft.) Der Caspar — war doch vorsichtig — Es ist nichts mehr im Kruge — Ich weiß nicht, wie mirs ist; aber der Kopf ist mir so schwer — Ha! die Furcht — die Strapatzen — der Wein — ja — Caspar, ich bedaure dich — Aber meine zwanzig Gulden? — Je nu, es ist ein Wort — Wir wollen als Brüder theilen — weil — und — ja, ja.

Achter Auftritt.

Niklas, auf der Hütte, Roschen, weinend und den Handgriff von ihrem zerbrochenen Topfe in der Hand haltend.

Roschen.

Wie bin ich so unglücklich — Ach! meine Mutter! — meine Mutter! — Was wird die sagen? — Ich werde niemals wieder ins Haus kommen dürfen.

Arie.

O weh! mein ganzes Glück ist hin,
Mein schöner Milchtopf ist zerbrochen;

Ich war schon reich in meinem Sinn,
Doch, Caspar, nun bist du gerochen.
Umsonst hab ich aufs Glück gedacht.
Der Topf ist hin. Glück! gute Nacht.

Der Anschlag wird glücken,
Dacht ich in meinem Sinn;
Der Topf ist nun in Stücken,
Mein Glück ist nun hin.
Hier sind die Schaafe, hier sind die Küh,
Hier liegt das schöne Federvieh.
Lebt wohl ihr Kühe, Pferd und Ziegen,
Hier seh ich euch itzt vor mir liegen.
Ihr arme Thiere seyd erstickt,
Eh ihr des Tages Licht erblickt.

Ich sehe den Caspar dort herkommen. Ich habe mich vorhin über ihn aufgehalten. Wenn er mich sieht, so wird er sich an mir rächen — Aber — wie er so erhitzt aussieht — Er scheint zornig zu seyn — Vielleicht ist ihm ein Unglück begegnet. Ich will mich verstecken, um doch zu hören, was ihm fehlt. (Sie versteckt sich hinter die Sträuche.)

Neunter und letzter Auftritt.

Niklas, der auf dem Dache liegt und schläft, Roschen, die sich versteckt hat, Caspar.

Caspar.

Ich bin ganz ausser Athem — Ich kann nicht mehr. Verfluchtes Handwerk! Verdammter Bär! Ich bin ganz zerfetzt. Ich habe die Helfte meiner Schenkel und Kleider in den Hecken gelassen. — Niklas! He! Niklas! — (Er sieht den Hut auf der Erde liegen.) Ha! hier ist sein Hut. Den Niklas hat ganz gewiß der Bär gefressen. Er hat die Hunde gefressen, er hätte mich fast gefressen. Er fräsße den Teufel mit samt den Hörnern. — Itzt ist es aus mit mir — Es bleibt mir kein anders Mittel übrig, als der Tod. — Und was mache ich länger auf der Welt? Würde ich nicht doch in kurzem Hungers sterben müssen? — Hungers sterben — da es doch so viele kürzere Wege giebt — Wenn ich nur gleich mein Gewehr bey der Hand hätte — Ich habe ja noch diesen Riemen da — der ist eben recht — Frisch, hurtig; es soll bald geschehen seyn.

(Er nimmt einen hölzernen Keil, den er auf dem Boden findet, und sucht ihn vermittelst eines Steins in die

Wand der Hütte zu schlagen, um sich daran zu erhenken. Durch das Klopfen fällt die ganze Hütte zusammen, und Niklas, der oben geschlafen, fällt mitten unter dem Schutte zu Boden.)

Arie.

Trio.

Niklas.

Ich falle,
Ich falle —

Alle.

Niklas.
Helft mir auf,
Ach! ach! ach! ach!
Helft mir doch,
Helft mir doch.

Caspar.
Diese Hütte,
Diese Hütte
Fällt auf mich.
Ach! ach! ach! ach!
Haltet mich,
Haltet mich.

Roschen.
Was ist geschehen?
Die Hütte liegt da,
Ha, ha, ha, ha,
Die Hütte liegt da,
Die Hütte liegt da.

Roschen.

Roschen.

Ein geringer Schmerz
Benimmt ihm das Herz,
Und vorhin wollt er sterben.

Niklas.

Ich bin ganz zerquetscht.

Caspar.

Mein Arm ist entzwey.

Niklas und Caspar.

Verdammte Hütte,
Ich bin geschunden.

Alle.

Niklas, weinend. { Hi, hi, hi, hi,
Ich bin halb todt.

Caspar, weinend. { Hi, hi, hi, hi,
Ich bin halb todt.

Roschen, lachend. { Hi, hi, hi, hi,
Ihr arme Leute,
Ihr seyd nicht todt.

Roschen.

Nun, Herr Caspar, hat Er Sein Glück gemacht?

Caspar.

Da sieht Sie es nun, Jungfer Roschen, es will mir nichts in der Welt glücken; auch nicht einmal das Aufhenken.

 Niklas.

Niklas.

Meine arme zwanzig Gulden!

Caspar, zu Roschen.

Habe Sie doch mit mir armen Teufel Mitleiden. Heyrathe Sie mich nur aus Barmherzigkeit, und wenn ich Ihr auch zu weiter nichts nütze wäre, als die Schafe zu hüten, die Sie bekommen wird —

Roschen.

Meine Schafe? Die sind fort. — Höre Er, Caspar, ich bin nicht glücklicher, als Er — Mein Milchtopf —

Caspar.

Nu? Ihr Topf —

Roschen, zeigt ihm die Scherbe.

Da ist er.

Caspar, lachend.

Er ist zerbrochen! Itzt sind wir ja einander gleich. Sie hat nichts und ich habe nichts. Wenn wir nun die beiden Nichts zusammen thäten, vielleicht brächten wir doch noch Etwas heraus.

Niklas.

Meine arme zwanzig Gulden!

Caspar.

Schweig du doch still, du. Du greinst immer fort.

fort. (Zu Roschen.) Sie sagt nichts, Jungfer Roschen. Sehe Sie, ich bin ein guter Narr. Ich dächte, Sie nähme meinen Vorschlag an. Es soll Sie nicht gereuen.

Roschen.

A r i e.

Du willst mir itzt ein Glück antragen,
Und hoffest — doch, ich sehe ein,
Wir werden heute nicht glücklich seyn,
Es ist gefährlich, es zu wagen.
Ein jeder, der dem Glücke traut,
Mag itzt an uns ein Beyspiel sehen;
Wer auf das Glück zu sicher baut,
Dem kann es auch wie uns ergehen.

Niklas.

Ja, das ist wohl wahr, was Sie da sagt.

Caspar.

Was geht es denn dich an? Laß uns in Ruhe.

Niklas.

Das nemliche hat mir vorhin jemand gesagt, der noch niemals gelogen hat.

Caspar.

Und wer ist denn der Jemand? Denn du bist immer der Gescheide, du.

Niklas.

Niklas.

Wer es ist?

Caspar.

Ja.

Niklas.

Der Bär.

Caspar.

Der Bär? der Bär hat mit dir geredet? Nu, das ist mir einmal wieder ein kluger Einfall.

Roschen.

Nu, das gestehe ich, das muß was schönes seyn.

Caspar.

Und was hat er dir denn gesagt?

Niklas.

Ja, er hat mir etwas gesagt, daran ich Zeitlebens gedenken werde.

Arie.

Vaudeville.

Niklas.

Ich lag in lauter Angst und Beben
Auf diesem Platz, wo wir itzt stehn.
Für heute schenk ich dir dein Leben,
Sprach er, es soll dir nichts geschehn.

Doch

Doch sage deinem Mitgenossen,
Daß er dem Glück nicht zu viel traut;
Verkauft auch nie die Bärenhaut,
Bis ihr den Bär zuvor erschossen.

Chor.

Der Bär hat Recht.
Traue nicht dem Glücke,
Fürchte seine Tücke;
Der Bär hat Recht.

Caspar.

Die Hoffnung ist uns fehlgeschlagen,
Worauf wir schon so vest gebaut;
Zur Lehre will ich allen sagen:
Nur nicht zu viel dem Glück getraut.
Mein Roschen, itzt bin ich gerochen,
Sie hat vorhin mich ausgelacht;
Ihr Glück ist so wie meins gemacht,
Der schöne Milchtopf ist zerbrochen.

Chor.

Der Bär hat Recht.
Traue nicht dem Glücke,
Fürchte seine Tücke;
Der Bär hat Recht.

Roschen.

Roschen.

Was hilfts, einander auszulachen?
Das Glücke spielt uns einen Streich.
Komm, Caspar, laß uns Hochzeit machen,
Ich bin dir itzt an Reichthum gleich.
Ihr mußtet euch betrogen sehen,
Da ihr dem Glück zu viel getraut,
Und schon vorher die Bärenhaut
Verkauft, da er noch konnt entgehen.

Chor.

Der Bär hat Recht.
Traue nicht dem Glücke,
Fürchte seine Tücke;
Der Bär hat Recht.

Sammlung der komischen Operetten

so wie sie von der
Churpfälzischen Deutschen
Hofschauspielergesellschaft
unter der Direction
des Herrn Marchand
aufgeführet werden

II Band

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften
1772

Faber del: Wicker sc:

Vorbericht.

Die in diesem zweyten Bande enthaltenen Singspiele sind:

I. **Das Milchmädchen und die beiden Jäger.** Der Text ist von Herrn Anseaume und die Musik von Herrn Duny. Es wurde von den königlichen Schau-

 spie-

spielern den 21. Julii 1763. zum erstenmale aufgeführet.

II. **Die beiden Geitzigen.** Der Text ist von Herrn Fenouillot von Falbaire, dem Verfasser der rührenden Schauspiele: der ehrliche Verbrecher und der Fabrikant von London, und die Musik von Herrn Gretry. Es wurde von den königlichen Schauspielern den 27. October 1770. zum erstenmale aufgeführet.

III.

III. Man sieht niemals alles voraus. Der Text ist von Herrn Sedaine und die Musik von Herrn Montsigny.

IV. Die Schnitter. Der Text ist von Herrn Favart und die Musik von Herrn Duny. Es wurde von den königlichen Schauspielern den 27. Jänner 1768. zum erstenmale aufgeführet.

V. Das Rosenmädchen. Der Text ist von Herrn Favart und die

Musik von Herrn Duny. Es wurde von den königlichen Schauspielern den 25. October 1769. zum erstenmale aufgeführet. Damit die Leser den Inhalt dieses Singspieles deutlicher verstehen mögen, wollen wir hier eine kleine Erzählung des Gegenstandes einrücken. Die umständliche Geschichte davon findet man in der Année littéraire vom Jahre 1766. No. 19. wie auch in einem patriotischen, so wichtigen als angenehmen Werke des Herrn

von

von Sauvigny, betitelt: Die Unschuld des ersten Zeitalters in Frankreich. Gegenwärtige Erzählung ist nur ein schwacher Auszug aus demselbigen. Das Rosenfest ist keine Fabel. Seit länger als zweyhundert Jahren feyret man solches jährlich in Picardie, in dem Dorfe Salency, eine halbe Stunde von Noyon. Man schreibt die Einsetzung dieses Festes demjenigen zu, welcher unter der Regierung des Märovåus, Childericus und Clodovåus,

in dem fünften Jahrhunderte unserer Zeitrechnung Herr von diesem Dorfe war. Dieser verehrungswürdige Mann war auf den Einfall gerathen, jährlich demjenigen Mädchen auf seinem Landgute, welches den größten Ruf der Tugend erhalten würde, eine Summe von fünf und zwanzig Livres, welches zu diesen Zeiten eine ziemlich beträchtliche Summe war, nebst einem Kranze oder einem Hute von Rosen austheilen zu lassen.

Man

Man sagt, daß er selbst diesen rühmlichen Preis einer seiner Schwestern gegeben habe, welche die öffentlich gesammelten Stimmen einmüthig zum Rosenmädchen ernannt hatten. Diese Belohnung wurde für die Mädchen von Salency zu einem mächtigen Antriebe zur Tugend. Nebst der Ehre, welche das Rosenmädchen davon trug, fand sie auch unfehlbar in dem nemlichen Jahre eine gute Heyrath. Dieser würdige Herr wurde von

diesen Vortheilen gerührt und setzte diese Stiftung auf ewige Zeiten vest. Er zog eilf bis zwölf Morgen Feld von seinen herrschaftlichen Gütern ab, deren Einkünfte er zur Bezahlung der fünf und zwanzig Livres und der Nebenkosten für die Ceremonien des Rosenfestes bestimmte. Vermög der Stiftung muß nicht nur die Aufführung des Rosenmädchens untadelich seyn; sondern ihr Vater, ihre Mutter, ihre Brüder und ihre Schwestern

müs=

müssen selbst unsträflich seyn. Seit dieser Zeit hat der Herr vom Orte, oder der Statthalter in der Provinz oder der Vorgesetzte des Ortes das Recht, das Rosenmädchen nach dem Berichte des Amtmannes zu wählen; aber das Urtheil muß von allen den Vornehmsten aus dem Dorfe bestätiget werden. Den 8. Junii gegen zwey Uhr Nachmittag begiebt sich das Rosenmädchen unter Trommelschlage, Geigen und Sackpfeifen Getöne an den zur

Ce-

Ceremonie bestimmten Ort. Sie ist weiß angekleidet, in Haaren aufgeputzt, gepudert, die Haare fliegen ihr in grossen Locken über die Schultern. Ihre Familie begleitet sie, wie auch zwölf Mädchen, die auch weiß gekleidet sind und ein breites blaues Band queer über tragen, welchen zwölf junge Pursche aus dem Dorfe die Hand geben. Man setzt den Kranz von Rosen auf ihr Haupt und stellt ihr zu gleicher Zeit die Summe von fünf und zwanzig

Li-

Livres zu. Alsdann giebt man einen ländlichen Ball. Verschiedene von den Königen in Frankreich haben diese nützliche Stiftung mit ihrem Schutze beehret. Als Ludwig der Dreyzehnte sich vor ungefehr hundert und fünfzig Jahren auf dem Schlosse zu Varennes, nahe bey Salency, befand, bat der Herr von Belloy, der damalige Herr dieses letztern Ortes, den König, den für das Rosenmädchen bestimmten Preis in Dero Namen austheilen zu lassen. Ludwig der

Drey-

Dreyzehnte gab seine Einwilligung dazu und schickte den Herrn Marquis von Gordes, den ersten Hauptmann seiner Leibwache, welcher im Namen seiner Majestät die Ceremonie verrichtete und auf Dero Befehl einen Ring und ein blaues Band hinzusetzte. Seit dieser Zeit erhält das Rosenmädchen diesen Ring und sie und ihre Gefehrtinnen werden mit diesen Bändern gezieret. Alle diese Umstände sind durch die glaubwürdigsten Urkunden bekräftiget. Man kann nicht

glau=

glauben, wie sehr diese Belohnung zu Salency die Nacheiferung der Sitten und der Tugend erweckt. Alle Einwohner dieses Dorfes, welches aus hundert und acht und vierzig Feuerstätten besteht, sind leutselig, redlich, mässig, arbeitsam, und leben mit ihrem Schicksale zufrieden. Es ist kein einziges Beyspiel eines Verbrechens vorhanden, so von einem Eingebohrenen begangen worden wäre, nicht einmal von einem groben Laster und noch weniger von einer

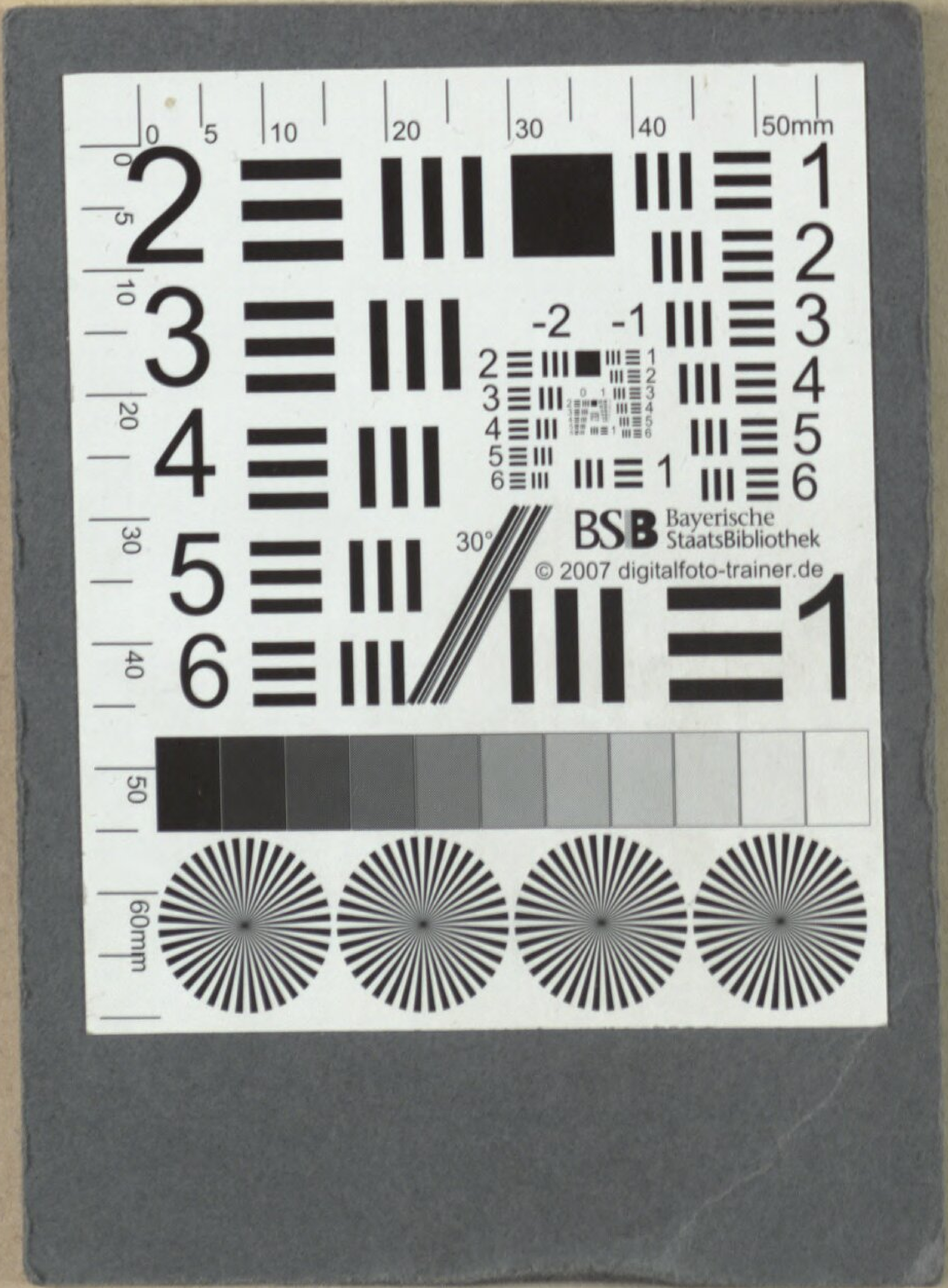
Schwach-

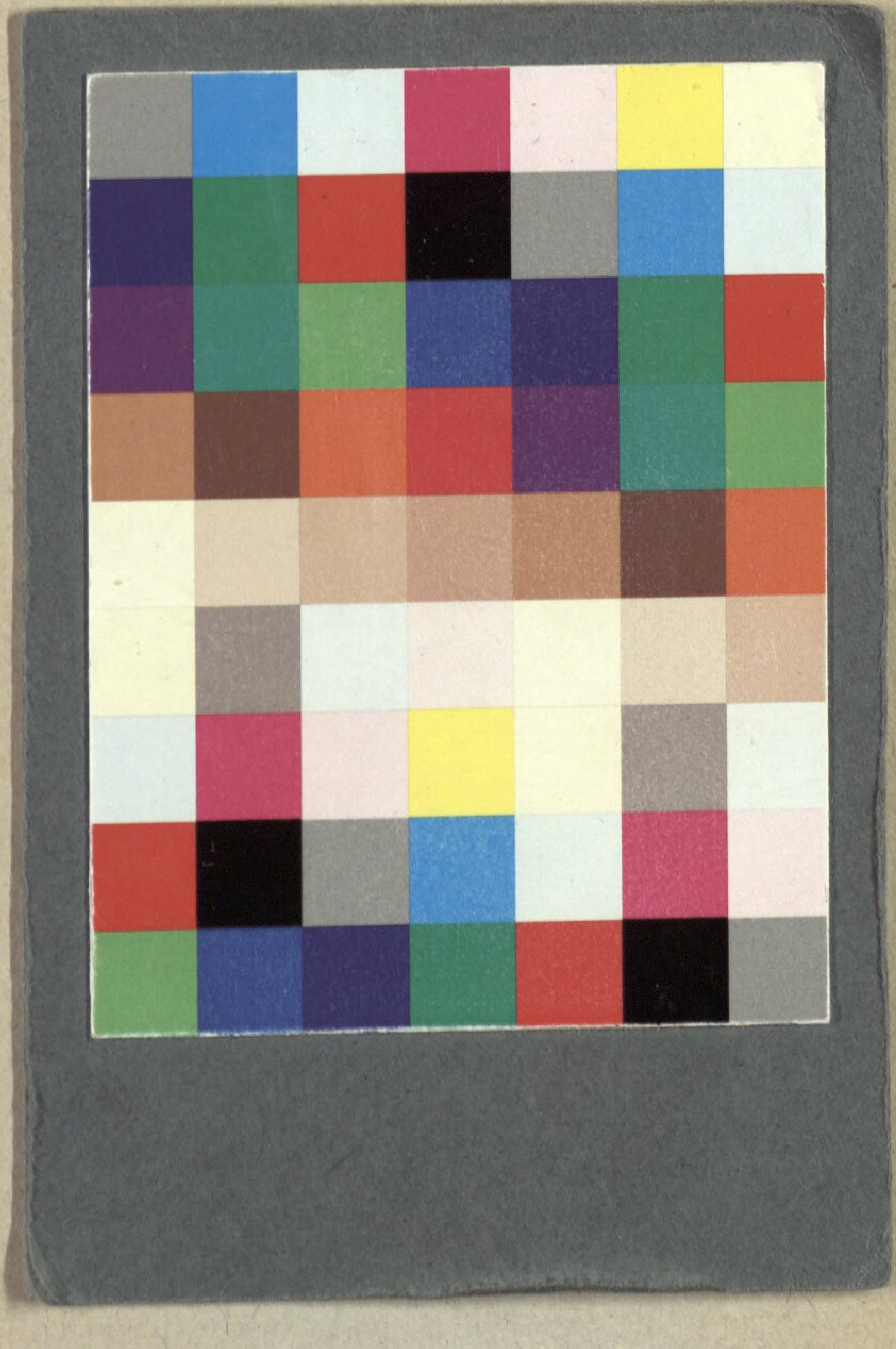
Schwachheit auf Seiten des weiblichen Geschlechtes.

VI. Die Freundschaft auf der Probe.

Der Text ist von Herrn Favart und die Musik von Herrn Gretry. Es wurde von den königlichen Schauspielern den 13. November 1770. zum erstenmale aufgeführet. Dieses Singspiel ist eine Nachahmung des Schauspieles von Herrn Chamfort unter gleicher Benennung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Duni, Egidio

Das Milchmädchen und die beiden Jäger ein Singspiel in einem Aufzuge

Frankfurt am Mayn 1772

Slg.Her 2431

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056125-2